

Das Gute, das Nützliche und die Moral

«Alles ist mir erlaubt» - aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Die Speisen sind für den Bauch da, und der Bauch für die Speisen; Gott wird beides zugrunde gehen lassen. Der Leib aber ist nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib. Gott hat den Herrn auferweckt, und er wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder des Christus sind? Darf ich nun die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Dirne machen? Auf keinen Fall! Oder wißt ihr nicht: Wer sich an eine Dirne bindet, ist ein Leib mit ihr? Denn es heisst: Die zwei werden ein Fleisch sein. Wer sich dagegen an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm.

1. Korinther 6.12-17

Liebe Gemeinde

«Alles ist mir erlaubt» - das ist ein Satz, der irritiert, erschüttert – oder jedenfalls erstaunt, dies, weil es ein Satz des Paulus aus dem biblischen 1. Korintherbrief ist – wir haben ihn eben gehört. Wirklich? Was heisst denn *«Alles ist mir erlaubt»*? Vielleicht kennen Sie den Satz aus Dostojewskis Roman *„Die Brüder Karamasov“*: *«Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt»*. Der Philosoph Herbert Schnädelbach sagt, das sei der dümmste Satz der Denkgeschichte. Dumm sei er, sagt er, weil es unabhängig vom Glauben oder Nichtglauben immer Regeln und Verbote geben wird, so lange es Menschen gibt: Rotlichter auf der Strasse, Bauverbote, Verbot der Steuerhinterziehung. Aber: Jean Paul Sartre hat ihm zugestimmt. Das sei der Ausgangspunkt seines Existentialismus: *«In der Tat, alles ist erlaubt, wenn Gott nicht existiert...»* (Jean-Paul Sartre: *L'existentialisme est un Humanisme*). Er spricht von absoluter Freiheit und Wählenmüssen...

«Alles ist mir erlaubt» - sagt Paulus, doch er fährt fort: *«aber nicht alles ist zuträglich (oder: nützlich). Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.»* – und jetzt wird deutlich, dass die Leitsätze des Paulus auf etwas Spezifisches reagieren, nämlich auf Probleme mit der Moral, sei es in Korinth, sei es heute – und er reagiert mit einer eindrücklichen Mischung aus Pragmatismus und Geist. Religion generell, der christliche Glaube ganz besonders, sind ohne Moral, ohne gelebte und reflektierte Ethik nicht zu denken, das war die Überzeugung des Paulus, es war auch die Überzeugung der Reformatoren, und das sollte auch für uns eine Leitlinie bleiben. Die Frage ist nur, mit wie viel und mit welcher Form von Moral!

Denn zu viel Moral ist nicht gut, genauso wie zu wenig Moral nicht gut ist. Und um es gleich vorweg zu nehmen: auch das flaue Mittelmass, so ein bisschen Moral, aber

nur, wenn's einem gerade passt, auch das ist nicht gut. Aber um die Sache nun nicht unnötig zu komplizieren, wollen wir eins nach dem anderen anschauen und zuerst mit dem verbreiteten Vorurteil beginnen, dass es bei uns immer entschieden zu wenig Moral gebe.

I.

Dass es zu wenig Moral gibt in unseren Religionswelten, da hätten die Propheten und Jesus, da hätten Paulus und alle Reformatoren entschieden widersprochen: Wer die Evangelien aufmerksam liest, der merkt auf Schritt und Tritt, dass Jesus kämpft gegen eine hochmoralische Religiosität, in der religiöse Gesetze hochgehalten werden, in der das ganze Leben moralisch reguliert ist – wer was am Sabbat darf und was nicht, welche Speisen gegessen werden dürfen und welche nicht, was rein ist und was unrein, welche Menschen dazugehören und welche nicht, weil sie unmoralisch sind... All das (oder jedenfalls die meisten davon) waren ursprüngliche gute Gebote, Gebote zum Schutze des Lebens und des Zusammenlebens. Aber eben, die Zwiespältigkeit des Menschen macht aus guten Geboten lebensfeindliche Verbote und Normen: *«Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! sagt Jesus deshalb Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel, lasst aber ausser acht, was schwerer wiegt im Gesetz: das Recht, die Barmherzigkeit und die Treue. Dies aber sollte man tun und jenes nicht lassen. Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke aussiebt, das Kamel aber verschluckt».* (Matthäus 23.23-24).

Und genauso war er in Zeiten vor der Reformation: Der Ablass war eine moralisch-religiöse Riesenmaschine – es ging ja um Verantwortung vor Gott, um Sinnvolles, um Reinigung, es ging darum, wie ein Mensch letztlich vor Gott steht mit all seinen Gedanken und Taten – und flugs wurde die Vergebung zum Riesengeschäft: Ablass hiess doch, wenn du etwas zahlst und ein paar Gebete sprichst, so ist alles gut. Also wiederum zu viel oder zu viel falsche Moral.

Jesus dagegen hat von Gottes Erneuerung gesprochen, von der Vergebung, die Menschen innerlich ergreift, sie befreit von ihren falschen Gedanken und Taten, sie neu beginnen lässt – weil sie Gottes Liebe und Gerechtigkeit erfahren haben, und nun selbst Liebe und Gerechtigkeit leben wollen. Weil sie nun von innen heraus das menschliche Gute, das zwischenmenschlich Verträgliche, eine menschenfreundliche Moralität leben wollen: Diese Befreiung ist das, was das Evangelium meint, wenn es von Gottes Gerechtigkeit spricht. Und genau so bei Luther, bei Zwingli, bei Calvin: Eine unglaubliche Befreiung von einer gefährlichen moralisch-religiösen Knechtschaft – und auch eine Befreiung von moralischer Verlogenheit, Befreiung durch Gottes Gnade, die Vergebung und Neuanfangen können bedeutet.

Und wir haben auch heute noch zu viel falsche Moral in unseren Kirchen: Gerade in Sachen Sexualethik gibt es immer wieder Kontroversen in unserer Kirche: Anbiederung sei es, wenn man für Menschen mit anderen sexuellen Orientierungen einsetzt! – Nun, ich bin fest überzeugt: Nach Jahrhunderten der Diffamierung ist es notwendig, in diesen so wichtigen, moralisch so sensiblen Fragen von Lebensgemeinschaften, die wir schützen sollten, etwas von Jesu Menschlichkeit buchstabieren zu lernen...

II.

Deshalb das Aufatmen, die Begeisterung so vieler Menschen, als Jesus anstelle eines gefährlichen und oft unredlichen religiösen Moralismus von Gottes Vergebung, von der uns durch Gott geschenkten Freiheit sprach – Befreiung von unguter Moral und Befreiung zur Liebe. Und Paulus hatte damals den Mut, dieses Evangelium der Freiheit und der Gnade auf den Punkt zu bringen: der Buchstabe tötet, der Geist aber befreit und belebt, das Gesetz kann töten, aber die Gerechtigkeit Gottes ermöglicht jedem von uns einen Neubeginn – in Christus sind wir erneuert und sollen das in Freiheit nun auch leben.

Aber eben – es gab einige damals, und offensichtlich besonders viele in Korinth, die *nur* das Wort Befreiung hören wollten, und nun sogleich verkündet haben: «Alles ist mir erlaubt» - und irgendwie kam ihnen das ganz zupass in der moralisch sehr lockeren Stadt Korinth: Wie man lebt, seine Beziehungen, seine Sexualität lebt, wie man auch sonst lebt, das ist nicht so wichtig, wir sind von allem Moralismus befreit! – so scheinen diese Christen gesagt zu haben. Glaube wird für sie etwas rein Spirituelles, etwas zwischen Seele und Gott gewesen sein – aber nicht etwas, das dann auch ins Leben hinein Konsequenzen hatte – genauso wie heute, wenn Menschen sagen, Religion ist Privatsache, das hat nichts mit Moral und Sexual- oder Wirtschafts-Ethik und schon gar nichts mit Politik zu tun.

Deshalb antwortet ihnen Paulus nun – *nicht* mit hochmoralischen Geboten und Verboten – sondern mit seinem geistlichen Pragmatismus, mit einer Art von «Gesundem Menschenverstand auf Christlich»: Ja – schreibt er, «*‘Alles ist mir erlaubt’, aber nicht alles nützt mir. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.*» Er nimmt also diesen Satz auf, aber er stellt ihn in einen positiven Rahmen: Es muss zum Leben helfen, es muss «frommen», hätte man früher gesagt, als das Wort «fromm» zugleich auch «nützlich» hiess und Frömmigkeit noch mit Lebenshilfe und also gesundem Menschenverstand zu tun hatte.

Und dann entwickelt er eine positive Sicht der Befreiung, Erlösung, Erneuerung, indem er den Körper und den Geist verbindet – und alle, die meinen, das Christentum und insbesondere Paulus sei leibfeindlich, sollten einmal über dieses eindrückliche Sprachbild nachdenken, welches von uns allen als dem Leib oder Körper des Christus spricht: Er sagt damit tatsächlich, dass wir die leibliche Präsenz Christi in der Welt sind. Wir sollten auch über den Abschluss des ganzen Briefabschnittes nachdenken, wo es heisst: «*Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wirkt und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?*» Paulus denkt also von der Erneuerung und Befreiung aus – und er stellt diese Freiheit nicht in Abrede, aber er entwickelt ein Bild, dass unser Körper, unser ganzes Leben für den Geist Gottes transparent werden soll. Ich weiss nicht, wie dieses Bild auf Sie wirkt – ob es für sie einschüchternd wirkt – oder eben so, wie es von Paulus eigentlich gedacht war: Moralische Gebote werden von Christen deshalb ernstgenommen und gelebt, weil es um Mitmenschlichkeit geht, um ein Zusammenleben, in dem man sich gegenseitig in die Augen sehen kann, in dem man dem anderen vertrauen kann. Und nicht zuletzt deshalb, weil man sich dann vor dem Spiegel noch in die eigenen

Augen schauen kann... Das ist eine moralische, ethische Orientierung von Innen heraus – weil wir erneuerte Menschen sind, so wollen wir auch so leben, so sollen auch unsere Körper etwas von dieser Erneuerung transparent machen.

III.

Sehen Sie – das ist für mich eine grosse Linie, die von Jesus über Paulus zu den Reformatoren geht: Ein Glaube, der nicht bei der Moral, nicht beim Moralisieren ansetzt, nicht bei Verboten und beim Müssen und Nichtdürfen, sondern bei der Vergebung Gottes, beim Evangelium. Ein Glaube – und das ist der christliche Glaube – der damit einsetzt, dass Gott uns nicht auf unsere schlechten Geschichten festnagelt, sondern uns erneuern und uns helfen will, Menschlichkeit von Innen heraus zu leben. Ein Glaube, der unsere irdische Existenz und unsere Körperlichkeit so positiv wertet, dass er unterstreicht: unsere Körper sind *«Tempel des heiligen Geistes!»* Was wir als Christen leben sollen, das ist der Geist Jesu Christi.

Das ist keine Haltung zur Moral und zu ethischen Fragen, die nur dann moralisch oder ethisch handelt, wenn es einem gerade passt. Es ist ein Glaube, der weiss, dass wir schwierige Geschöpfe sind, die mit unserer Sexualität, mit unserer Gier nach Sicherheit und Reichtum anfällig sind – die aber im Innersten ansprechbar sind auf das Gute, zu dem uns Gott bestimmt hat und zu dem er uns immer neu befreit.

«Alles ist mir erlaubt» - aber nicht alles ist zuträglich (oder: sinnvoll). Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Das ist realistisch und menschenfreundlich – wir sollen nämlich in unseren moralischen Entscheidungen wirklich darauf schauen, was für uns selbst und für andere zuträglich, nützlich, sinnvoll und lebensförderlich ist. Und zugleich heisst das: Wir sollen aufmerksam sein auf das, was ungute Macht über uns gewinnen kann - wir sollen unsere Suchtgefährdungen wahrnehmen: Denn dann ist es nicht mehr die Liebe, sondern die Macht des Sex, die Sucht nach Sex, welche uns abhängig macht und versklavt; denn dann ist es nicht mehr das Sichern von Leben und das Schaffen von Kultur, sondern die Sucht nach Reichtum an sich, die genauso abhängig macht. Nichts soll Macht haben über uns! – Weil wir freie Menschen sind und freie Menschen bleiben sollen, – Menschen, die mit ihren Körpern und ihrem Geist Gottes Mitarbeiter auf dieser Welt sein sollen (Tempel des heiligen Geistes!).

Liebe Gemeinde, wenn wir Gott ernstnehmen in seinem Wort, in seiner Liebe und Vergebung, dann wird unser zwischenmenschliches Zusammenleben von Innen heraus gesund. Dann ist das Problem nicht mehr dieses *Zuviel* an falscher Moral, mit der wir andere Menschen am Leben und an der Lebensfreude hindern, dann ist das Problem aber auch nicht mehr das *Zuwenig* an wirklicher Moralität. Dann merken wir, dass alle wirklich moralischen Tugenden Haltungen sind, ohne die niemand von uns leben will – einfach weil unser eigenes Leben und das Leben unserer Mitmenschen zu kostbar ist, als dass wir es gefährden, stören und zerstören möchten...

Welch menschenfreundlicher Glaube, welche schöne geistliche Ethik spricht aus diesen Zeilen des Paulus über Moral! Und die Botschaft lautet: Moral ist nichts, was wir ändern einlöffeln sollen, sondern es ist etwas für die Selbstmedikation – ein wunderbar wirksames Medikament gegen allerlei gefährliche Erreger und Gifte. Amen.